

Der „Löwe des Pandschab“ ist zurück

Historische Wahlen: In Pakistan gab es 2013 den ersten zivilen demokratischen Machtwechsel seit der Unabhängigkeit

Rachel Yasmin Baig

Aus den diesjährigen Wahlen in Pakistan ist der ehemalige Premierminister Sharif als klarer Sieger hervorgegangen. Der größte Gewinner dieser historischen Parlamentswahlen ist aber nicht er, sondern das pakistanische Volk. Es ist trotz Angst vor angekündigten Terroranschlägen zu den Urnen gegangen und hat sich für einen Machtwechsel entschieden. Experten sehen das Ergebnis allerdings mit gemischten Gefühlen.

Tausende Menschen feierten noch in der Nacht des Wahltags den Sieg des „Löwen des Pandschab“, wie Sharif von seinen Anhängern genannt wird. Nawaz Sharif könnte somit zum dritten Mal Pakistan regieren. Er stand bereits von 1990 bis 1993 und von 1997 bis 1999 an der Spitze der Regierung. In beiden Legislaturperioden verlor er sein Amt vorzeitig: 1993 wurde er vom damaligen Präsidenten Ishaq Khan und dem Mi-

litär aus dem Amt gedrängt, offizieller Grund waren Korruptionsvorwürfe. 1999, nach einem Putsch von Armeechef Pervez Musharraf, ging Sharif ins Exil nach Saudi-Arabien. Lange Zeit hörte man nichts vom „Löwen“. Doch seit seiner Rückkehr im Jahr 2007 hat Sharif stetig daran gearbeitet, seine politische Rolle wieder aufzubauen.

Sharif hatte sich bereits nach Schließung der Wahllokale zum Sieger aus-

gerufen. Der Spitzenkandidat der *Pakistan Muslim League-Nawaz* (PML-N) hat sowohl die regierende Volkspartei *Pakistan People's Party* (PPP) als auch die Partei des früheren Cricket-Stars Imran Khan, *Pakistan Tehreek-e-Insaaf* (PTI) besiegt. Doch auch der politische Newcomer Imran Khan konnte deutlich punkten: Seine Partei errang immerhin den dritten Platz. „Das Ergebnis zeigt, dass die Wähler mit der Regierung der vergangenen Jahre ex-



Diese Frauen in Rawalpindi nahmen lange Warteschlangen in Kauf, um den Wahlen im Mai 2013 mit ihren Stimmen Gewicht zu verleihen.

Bild: Rachel Clayton/Department for International Development (DFID)

trem unzufrieden sind. Sie machen die PPP für die Wirtschaftskrise und die Energieknappheit im Land verantwortlich“, erklärt Britta Petersen, Leiterin des Büros der Heinrich-Böll-Stiftung in Islamabad.

Das Land sehnt sich nach einer Veränderung

Aus den Parlamentswahlen vom Februar 2008 war die bis dahin oppositionelle *Pakistan People's Party* (PPP) unter der Führung von Asif Ali Zardari – des Ehemanns der ermordeten früheren Premierministerin Benazir Bhutto – als Sieger hervorgegangen. Fünf Jahre später hat mit ihr erstmals eine zivile pakistanische Regierung ihre Amtszeit regulär beendet. Am 11. Mai standen nun erneut Wahlen an. In diversen Talkshows sowie in Magazinen und in den Sozialen Medien war bereits vor den Wahlen abzusehen, dass viele Pakistaner von der bisherigen Politik ihres Landes enttäuscht waren.

Das pakistanische Institut für Nachhaltige Entwicklungspolitik *Sustainable Development Policy Institute* (SDPI) hatte zwischen Oktober und Dezember 2012 mit Unterstützung der Heinrich-Böll-Stiftung Pakistaner und Pakistanerinnen nach ihrer Sicht auf die Politik in ihrem Land befragt. Laut Abid Suleri, dem Direktor des Instituts, zeigten die Ergebnisse, wie groß die Skepsis gegenüber der politischen Führung in Pakistan ist. Vor allem die Politiker – die der bisher regierenden PPP an erster Stelle – und die Polizei gelten unter den Bürgern als korrupt, während das Militär, die Justiz und die Medien als weniger bestechlich erscheinen. Aus diesem Grund wollten sich viele Pakistaner, besonders junge Menschen, an den Wahlen beteiligen und so dem Land eine neue Ausrichtung geben.

Der Starfaktor

Mit Blick auf den Wahlkampf wurde den großen Parteien des Landes vor-

Wahlergebnis 2013	
Partei	Sitze
Pakistan Muslim League–Nawaz (PML–N)	125
Pakistan People's Party (PPP)	31
Pakistan Tehreek–e–Insaaf (PTI)	28
Muttahida Qaumi Movement	18
Jamiat Ulema–e–Islam (F)	10
Pakistan Muslim League (F)	5
Jamaat–e–Islami	3
Pakhtun–khwa Milli Awami Party	3
National Peoples Party	2
Pakistan Muslim League (Q)	2
All Pakistan Muslim League	1
Awami Jamhuri Ittehad Pakistan	1
Awami Muslim League	1
Awami National Party	1
Balochistan National Party	1
Qaumi Watan Party	1
National Party (Pakistan)	1
Pakistan Muslim League (Z)	1
Unabhängige	28

Quelle: www.ecp.gov.pk/overallpartyposition220520131601.pdf

geworfen, sich eher auf den Nimbus ihrer Vorsitzenden zu stützen als auf ein klares Parteiprogramm. Besonders dem ehemaligen Cricket-Star Imran Khan wurde von den Medien häufig vorgeworfen, von seinem Prominentenstatus profitieren zu wollen. Er grenze sich zwar vehement von den beiden anderen großen Parteien ab, könne aber weder politische Erfahrung noch konkrete Pläne vorweisen, sagt Christian Wagner, Leiter der Forschungsgruppe Asien des Deutschen Instituts für Wissenschaft und Politik. „Imran Khan hat in seinem Wahlprogramm sicherlich den Fokus sehr stark auf die Landwirtschaft gelegt. Man wirft ihm aber vor, dass das Personal seiner Partei sehr stark aus ehemaligen Anhängern der beiden großen Parteien besteht, die frustriert übergewechselt sind“, so Wagner weiter. Es sei ihm aber durch seine charismatische Art gelungen, viele jüngere Wähler für sich zu gewinnen.

Die wichtigste Instanz in Pakistan ist und bleibt laut Experten aber das Militär, das einen großen Teil der Wirtschaft kontrolliert. Abid Suleri vom SDPI betont, dass die Regie-

rung in den vergangenen fünf Jahren zumindest in der Außenpolitik ihren Spielraum vergrößern konnte. Den Streitkräften sei es nun nicht mehr so leicht möglich, sich über den Willen der Regierung hinwegzusetzen. Dennoch bezweifeln Experten, dass sich Pakistans Militär nunmehr aus der politischen Arena verabschiedet habe. Das Militär sowie der Geheimdienst würden nach wie vor als Staat im Staate agieren.

Pakistanische Frauen wollen in der Politik mitmischen

In den letzten Jahren hat sich in Pakistan ein neuer Trend bemerkbar gemacht: Immer mehr Frauen werden politisch aktiv. Die Ende 2007 bei einem Attentat getötete Benazir Bhutto gilt immer noch vielen Pakistanern – nicht nur Frauen – als Vorbild.

Bei den diesjährigen Wahlen gab es sogar eine Kandidatin aus den konservativen Stammesgebieten im Nordwesten des Landes. Wie pakistanische Medien berichteten, ist die parteilose Badam Zari, Mitte 50, als Direktkandidatin angetreten. Das war nicht ganz ungefährlich, denn sie wollte ihr Stammesgebiet Bajaur vertreten. Es handelt sich dabei um einen der sieben „Unruhebezirke“ an der Grenze zu Afghanistan: Rückzugsräume für Taliban-Kämpfer und Al-Kaida-Terroristen. Wie gefährlich es sein kann, sich in den konservativen Stammesgebieten Pakistans für die Rechte von Frauen und Mädchen einzusetzen, hat der Fall der erst 15jährigen Aktivistin Malala Yousafzai gezeigt: Sie wurde im Oktober letzten Jahres von Islamisten auf dem Schulweg angeschossen und schwer verletzt.

Besonders im Nordwesten des Landes haben die meisten Einwohner ein äußerst konservatives Rollenbild. Frauen halten sich vor allem im Haus auf und zeigen sich auf der Straße nur tief verschleiert. Nur drei Prozent von ihnen können lesen oder schreiben.



Mai 2013, Islamabad: Frauen, die ihre Stimme abgegeben haben, vor dem Wahllokal.

Bild: Maryam Shahid

Überraschenderweise sitzen daher laut einem aktuellen Bericht des Weltwirtschaftsforums in Pakistan anteilig mehr Frauen im Parlament als in Großbritannien oder den USA. Trotzdem: „Die Frauenfrage ist in der pakistanischen Politik genauso ungelöst wie in anderen Ländern auch“, sagt Christian Wagner. In der pakistanischen Nationalversammlung sind grundsätzlich 60 von 342 Sitzen Frauen vorbehalten. „Es gibt bereits eine Frauenquote im Parlament, aber die Parteien selbst haben noch keine“, erklärt Britta Petersen. „Aber es tut sich etwas. Und ich glaube, dass das den Frauen Mut macht“, fügt sie hinzu.

Petersen glaubt, dass die Veränderung in Pakistan langsam, aber stetig verlaufe. Frauen seien in der Politik bereits viel aktiver geworden. Die vergangene Regierung habe viele frauenfreundliche Gesetze auf den Weg ge-

bracht. Außerdem hätten Frauen aus allen Parteien eine Parlamentariergruppe gebildet. Dort arbeiten sie an Themen, die für Frauen wichtig sind.

Historische Wahl

Mit der diesjährigen Wahl ist zum ersten Mal seit der Unabhängigkeit Pakistans im Jahr 1947, eine zivile Regierung nach dem Ende ihrer Legislaturperiode durch eine gewählte Nachfolgerin abgelöst worden. Der Wahltag war von Anschlägen und Angriffen durch Extremisten überschattet – landesweit starben mehr als 20 Menschen. Bereits während des Wahlkampfes war es zu zahlreichen Anschlägen mit weit über 100 Toten gekommen. Die Wahlbeteiligung lag trotz der schlechten Sicherheitslage bei fast 60 Prozent und war damit die höchste seit 1977. Vielerorts blieben die Wahllokale wegen des großen Andrangs sogar länger geöffnet als geplant.

Die künftige Regierung Pakistans steht vor großen Herausforderungen: Das Land leidet seit Jahren unter Terrorismus und Gewalt; die Wirtschaft steckt in einer Krise. Rund ein Fünftel der Bevölkerung lebt in extremer Armut.

Große Herausforderungen für die neue Regierung

„Die Tatsache, dass eine einzige Partei so viele Stimmen bekommen hat, bedeutet, dass die kommende Regierung keine schwache sein wird. Pakistan kann dadurch sowohl politisch als auch wirtschaftlich gestärkt werden“, interpretiert Mubashir Zaidi, Politologe aus Pakistan, das Wahlergebnis. Die PML-N sei nicht auf große Parteien als Koalitionspartner angewiesen und könne so Reformen schneller durch das Parlament bringen. Nawaz Sharif verfolge eine liberale Wirtschaftspolitik. Man erwartet daher, dass er versuchen wird, mit Privatisierungen für neue Wachstumsimpulse zu sorgen, so Zaidi.

Politisch stellt sich Sharif gegen eine Einmischung des Militärs in die Regierung. Die Geschichte Pakistans ist reich an Militärputschen. Dies hat Sharif wie eingangs erwähnt sogar am eigenen Leib erfahren. Doch in den vergangenen fünf Jahren hat sich das Militär aus der Politik herausgehalten. Es ist aber nicht sicher, ob das so bleiben wird. Zudem verlangt Sharif ein Ende des Einsatzes von US-Drohnen im Kampf gegen Extremisten. Doch Britta Petersen bezweifelt, dass Sharif in dem Punkt einen Politikwechsel der USA erwirken kann: „Pakistan ist von den USA wirtschaftlich abhängig. Insofern ist in den außenpolitischen Beziehungen keine große Veränderung zu erwarten“, sagt sie.

Außenpolitische Veränderungen

Experten sehen den Wahlsieg der PML-N mit gemischten Gefühlen. Auf der einen Seite könnte sich Nawaz Sharif für eine Verbesserung des Verhältnisses zum Nachbarn Indien einsetzen. Bemühungen um eine Ausweitung der bilateralen Handelsbeziehungen liegen aufgrund der vergangenen Regierung noch auf Eis. „Sharif hat bereits vor den Wahlen in einem Interview mit einem indischen TV-Sender angekündigt, dass seine Regierung die Beziehungen zu Indien verbessern werde“, betont Mubashir Zaidi. Auf der anderen Seite hat Sharif vor den Wahlen auch angedeutet, dass er Gespräche mit den Taliban aufnehmen werde, um den Terror im Land zu beenden. „Die Taliban haben schon vorab angekündigt, dass sie bereit wären, auf Gesprächsangebote einzugehen, falls die PTI oder die PML-N Teil der neuen Regierung werden“, sagt Zaidi. Sharifs Wahlkampfveranstaltungen blieben daher auch weitestgehend von Anschlägen verschont.

Zur Autorin

Rachel Baig arbeitet als Journalistin bei der Deutschen Welle. Sie interessiert sich für die Kultur und Politik Pakistans sowie für Innovationen in sozialen Medien. Außerdem ist sie als Medientrainerin in Pakistan unterwegs.